

Uns Leben.

Novelle von F. E. Reimar.

(Fortsetzung.)

„Fünf Jahre — Du hast recht, so lange ist es, seit fünf Jahren ist der Hauptmann im Exil!“ sagte Norberg, und mehrheitlich war es, daß sein Gesicht bei dem Ausdruck weniger Willkür zeigte als einen nahezu befristeten Ausdruck, der Wilibrecht sicher nutzlos gemacht haben würde, wenn er den eigenen Blick nicht zufällig nach der anderen Seite gewandt hätte. Was ihm darauf aber nicht entging, war, daß Norbergs Stimmung von dieser Minute an wieder mehr und mehr die alte wurde, ja, daß er sich besonders frei zeigte, als habe er irgend einen laienhaften Druck von sich abgeschüttelt.

„Nein, laß mich, Alx!“ wehrte Emma an einem der nächsten Tage der Freundin, welche die Erröthende, Verschämte in ihre hüthenliche Umarmung ziehen wollte; „ich glaube noch nicht an mein Glück — ich wage es nicht; ich muß erst Hermanns Meinung darüber gehört haben!“

„Hermanns!“ rief die junge Frau und ihre Miene verrieth ein lebhaftes Zittern, „ihm also sehest Du zum Richter über Dein Herz? Ist er Dein Gott? oder auch nur Dein Vater, daß er Dein Schicksal regieren darf?“

Mit einer hitzigen Geste drückte Emma der Freundin ihre weiche Hand auf die Lippen.

„Du kennst ihn nicht, wie ich und — nicht ich nicht wie ich, Alx! Besser als er ist niemand und niemand vertraue ich darum auch mehr. Es ist mir schon wie eine Sünde, daß ich nicht zuerst ihm alles gesagt habe!“

Die junge Frau hatte sich gegen das Fenster zurückgezogen und wandte die Augen zum Fenster zurück.

„Nun so geh' jetzt zu ihm und bitte ihn um Vergebung, daß Du Dein Geheimniß vor profane Ohren brachtest, ehe Du es in jenes Heiligthum trugst!“

Mit einem Male füllte sie sich von zwei Armen umschlungen und eine Wange an der ihrigen.

„Du stellst Dich nur zornig, Alx — Du bist weit besser als Du scheinst willst! Du gönnst dem Armen meine Liebe wie mir selbst mein Glück!“

Und damit hatte das junge Mädchen sich auch schon wieder von ihr losgemacht und war zur Thür geeilt.

Mit einem Briefe in der Hand trat Emma in des Bruders Zimmer.

In seinem Schreibtisch lag dieser dort; die verstaubete Hand mit der anderen verkrümmt in der Schöße haltend, den Blick still nach außen, in den Abendhimmel hinein gerichtet; und da sich sie sich leise an seinen Knien niederlegte, daß sie mit ihren schimmernden Augen von unten auf in seine traurigen schäuen konnte.

„Ich komme als Bittende zu Dir, Hermann: nimm einmal all' Deine Güte zusammen! Er lächelte. „Ist das nötig?“ fragte er. „Du weißt es ja doch: mein eigen nenne ich nichts, als was ich auch Dein nenne!“

„D.“ entgegnete sie, „um etwas, das sich von der einen Hand in die andere legen läßt, handelt es sich nicht — Du sollst mir nur eine Erlaubniß geben!“

„Eine Erlaubniß?“ fragte er, aufmerksam werdend, „du willst Du Urlaub von mir fordern zu einer Reise — Du willst auf eine Zeitlang fort?“

„Fort!“ — ihr war der Schmerz nicht entgangen, mit dem er das letzte Wort leise begleitet hatte, und gerade dieser Schmerz lähmte ihr den Mut, daß sie ihm mit freudiger Offenheit alles sagte.

„Dies diesen Brief, Hermann!“ bat sie hastig und legte ihm das Blatt in die Hand, welche ihm statt der anderen diente.

Mit fliegendem Athem hing sie nun an seinen Zügen. Hatte ihr eigenes Antlitz aber zuerst noch die Verklärung gezeigt, welche der nämliche Brief vor kurzen erst über sie gebracht hatte, so ward daselbst jetzt von Minute zu Minute ängstlicher, denn sie sah es ja, wie die Züge des Bruders sich veränderten; und nun — ließ er gar das Blatt aus seiner zitternden Hand fallen! Er wollte dann aufstehen, aber wie gebrochen sank er in seinen Stuhl zurück.

„Hermann, was ist Dir?“ rief sie erschrocken und wollte ihn umfassen.

„Laß mich!“ sagte er abwehrend, „kümmer Dich nicht um mich, aber höre das Eine: Norberg und Du ein Paar? nie — nie!“

Sie stand wie versteinert; ein Wort zu reden wagte sie weder, noch vermochte sie es; aber vielleicht war es gerade ihr Verstummen, welches ihn für einen Moment beruhigte. Sein Gesicht erhob sich etwas.

„Du liebst ihn auch nicht, Emma, nicht wahr? Er ist Dir ein Mann wie jeder andre! — aber sprich es aus!“ bat er dringend.

„Ich kann es nicht, Hermann!“ sagte sie leise.

Ein Stöhnen rang sich aus seiner Brust; zugleich aber sahte er ihre Hände.

„Aber mich liebst Du auch, Emma — sprich auch das aus!“

„Du weißt es!“ erwiderte sie, „aber —“

Er ließ sie nicht ausreden.

„Du hast es mir stets gesagt, daß Du gern an meiner Seite lebstest — daß Dich nach keinem andern Glück verlangte!“

„Ich will Dir sagen,“ unterbrach er sie aufs neue, „wie alles werden würde, wenn Du diesem Mann nicht erlaubtest: ich folge Dir nicht! Nicht davon rede ich, daß sich plötzlich etwas in mir regen könnte, das mich wüth, das mich verzweifeln machte, so daß ich noch, wenn Du mit ihm vor den Altar trätetst hinzu sitzen und Dir zurufen möchte: „Du darfst kein Weib nicht werden!“ — nein — nein, nicht davon — erwidert nicht, armes Kind — nur davon, wie meine Tage sein würden: einsam, freudlos!“

„O Hermann,“ rief sie aus, „meine Liebe und meine Sorge bleiben Dir und dazu würde Norberg Dein Bruder!“

Er zuckte stützlich zusammen, aber er bezwang sich.

„Ach Kind, Du siehst Licht und Sonne — ich nur den Schatten des Verhängnisses!“ Norberg und ich können keine Brüder sein!“

„So bist Du ihm gram?“ fragte sie betriibt.

„D nein,“ sagte dieser mit einem traurigen Lächeln: „fordere er mein Herzblut — ich gäbe es ihm gern, aber Dich, meine Schwester, kann ich ihm nicht geben!“

Das junge Mädchen hatte die Hände wie bittend gefaltet.

„Du kennst Norberg nur wenig, hast jetzt nur seine Feilen gelesen; vielleicht, wenn er vor Dir stünde, wenn Du ihn sähest, wie er mir immer gegenwärtig ist, mag er neben mir oder fernere sein. Du fändest andere Worte für ihn!“

„Ich würde ihn nur fragen,“ sagte dieser mit bebenden Lippen, „wollst Du dem Armen das Letzte nehmen, was ihn an's Leben festhält, das einzige Gut, was er sein nennt? Soll er Dir den Trost abtreten, der ihm allein aufrechten konnte, wenn seine Seele brechen wollte in Traurigkeit?“

„O Hermann, Hermann, jetzt brichst Du auch meine Seele!“ rief das junge Mädchen schluchzend und verbarg ihr Gesicht mit den Händen.

In tiefem Gram blinnte er auf sie nieder.

„Halt mich nur für einen Geistes!“ — murmelten

seine Lippen — „es bleibt doch noch das Reichste für Dich!“ Dann legte er seine Hand auf ihre Schulter.

„Weißt bei mir, Emma, und ich schwöre Dir, durch's Leben will ich Dich tragen; droben aber, wenn ich Dir vorangegangen bin, will ich anderer Trübsal sagen: der Schwur, den sie Dir leistete, als Du darfst, daß sie mich lieben wollte, wie Du mich geliebt hast — sie hat ihn treu erfüllt!“

„Die Mutter — o die Mutter!“ sagte sie, dann richtete sie sich auf.

„Hermann, muß ich wählen zwischen Dir und ihm?“ Er wich dem Blicke aus, der so todesstrahlend auf ihm ruhte.

„Es ist nicht anders, Emma! Gott weiß es und Gott wird es vergeben, wenn ich es sage!“

„So sei es denn!“ sagte sie entschlossen. „Meinen Schwur halte ich — mag Gott alles zum besten lenken!“

Er sagte nichts, aber er küßte sie; und als sie nach einer Weile sein Zimmer verließ, fühlte sie sich dadurch gekräftigt, daß seine Hände segnend auf ihrer Stirn ruhten hatten.

Im Wohnzimmer ward das junge Mädchen von Alx erwartet.

„Nun?“ rief ihr dieselbe lächelnd entgegen, und „nun?“ wiederholte sie erschrocken, als sie in Emma's bleiches, verflörtes Gesicht schielte hatte.

Mit wenigen Worten sagte ihr die letztere, es sei nur alles entschieden; sie werde den Bruder nicht verlassen.

Eine Minute lang war Alx sprachlos.

„Das forderte er, und das — das kommtst du verprechen und liebstest doch Norberg?“ brach es dann von ihren Lippen.

„Frage mich nicht — table mich nicht!“ bat Emma müde, „Norberg und Hermann: gegen einen von beiden mußte ich sündigen; so breche ich wenigstens nicht, was ich der Mutter in die erhaltende Hand gelobt habe.“

„Und Norberg?“ fragte Alx.

Emma legte unwillkürlich ihre Hand auf's Herz.

„Er wird wohl nicht so unglücklich werden wie ich es bin, es mindestens nicht so lange bleiben. Ich will ihm gleich auf der Stelle schreiben, daß es nicht sein kann, daß mich Pflichten halten, die ich nicht brechen darf, auch wenn's wegen nicht.“

„So nimm ihm wenigstens nicht jedes Vertrauen auf die Zukunft: laß ihn hoffen und hoffe selbst!“ bat Alx dringend.

„Nein,“ sagte Emma, und nun zum ersten Male kam ihre Stimme entschieden: „ein halbes Pfier ist feines, und jemand in unklare Verhältnisse hinein drängen, heißt seine beste Kraft lähmen! Ich selbst glaube meine Stärke am ersten wieder zu gewinnen, wenn ich keine Brücke für vergebliche Wünsche mehr hinter mir lasse.“ Damit setzte sie sich an ihren Schreibtisch.

Alx stand ihr eine Weile gegenüber, ohne zu sprechen; sie schien mit einem Entschlusse zu ringen. Dann wandte sie sich plötzlich und verließ das Zimmer.

Eine Minute darauf war sie vor ihren Bette getreten.

„Ist es dir genau bedenklich, was du gethan hast, Hermann?“ redete sie ihm mit zornig flammenden Augen an.

„Nur zu genau, Alx!“ entgegnete er, wenn auch ruhig, so doch mit unverkennbarem Schmerz.

„Ach — du fühlst Reue? du wirst gut machen? rief sie lebhaft.“

Er sagte rasch ihre Hand.

„Nicht in deinem Sinne, Alx! — Möchtest du mich überreden, das was soeben zwischen Emma und mir beschlossen worden ist, wieder aufzuheben, so spare dir und mir selbst die Pein des Wittens wie des Barmherzigen!“ (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* [Hier Merkwürdigkeiten.] welche ihrer großen Seltenheit wegen ebenfalls Senation erregen werden, sollen nach der Veröffentlichung eines belgischen Blattes auf der Weltanschauung in Antwerpen in einer besonderen Abtheilung zur Schau gestellt werden. Es sind dies vier Wahrheitsmittel, welche somit kaum noch zu finden oder zu fassen sind, nämlich: 1) Brot aus unverfälschten Weizen, 2) Milch, ganz wie sie von der Kuh kommt, 3) Butter, ohne eine Beimischung von Thiermilch oder anderen Substanzen, welche die Butter erziehen sollen, 4) Bier aus Gerste, enthaltend die nöthige Menge Hopfen oder ein halbes Kilogramm an einem geschlossenen, ein Bier, das weder Stridun, Aloe, Gentianen, Gerbstoffen, Zantengilbentraut, Quassia, noch Alkohohl enthält, um bitter zu sein, und auch nicht, um eine schöne dunkle Farbe zu haben, mit gereifter Schokolade, Gerstenaudern, Süßholzwurz, Söllmunderbieren oder dergl. vermischt ist.

* [Aus London.] wird berichtet: Wohl selten hat in England ein deutsches Theaterstück solch große Erfolge gehabt als Meyer's „Fidelio“ der Bibliothekar, welches unter seinem englischen Titel „The Private Secretary“ im Globe-Theater in London bereits über 400 hinterandauernde Vorstellungen erlebt hat und Zug- und Beifallsstück ist. Der englische Theaterarbeiter des Auftriebs, Mr. Conroy, hat an Theatern für sein Madchens bereits 25-30,000 — Lage: 60,000 M. — besogen und diese Summe dürfte sich mit der Zeit verdoppeln, da das Stück jetzt auch in der Provinz zur Aufführung gelangt. Wie viel Herr Meyer für sein Original erhält, darüber verläutet nicht. — Carl Rosa's englische Operngesellschaft wird am 5. Mai Massen's Oper „Manon“ zum ersten Male in London zur Aufführung bringen. Die Titelfolle wird Madame Marie Rose singen und hat Massen für diese Künstlerin eigens eine neue Scene komponirt. Massen's Kommt, begleitet von Gounod und Ambrose Thomas, nach London, um die Probe und die erste Aufführung seiner Oper in Berlin zu leiten.

(Eine der merkwürdigsten Testaments-Verstimmungen) hat ein kürzlich in Wien verstorbener höherer Beamter getroffen. Derselbe hat einen Theil seines Vermögens

den vier Kindern eines Inverwandten unter der Bedingung vermacht, daß der älteste Sohn von Tag der Testaments-Eröffnung an volle sechs Monate hindurch ganz freie Zusage für die bereits längst verbordene Gattin des Erblassers trage, „da er es mit der Trauer um die Dahingegangene seiner Zeit nicht so genau genommen habe.“ Sollte er sich dem nicht fügen wollen, so tritt an seine Stelle das Wiener Armen-Institut als Erbe ein.

* [Eine Lustige, aber offenbar wahre Geschichte] erzählt der „Moskowskij Wjstok“. Der am 15. April Mittags halb 1 Uhr von Moskau abgehende Souwierzug, auf welchem sich auch der nach der Heimreise befindliche Konstantin Nikolajewitsch befand, mußte aus Strepudion ausfahren, ohne daß vorher benachbarten Bahnhöfen die Abfahrt eingegangen wäre, daß die Uebe frei sei. Vor der Halstation bemerkte der Lokomotivführer, daß die Signalleuchte geschossen also die Bahn nicht frei war, weshalb der Zug angehalten wurde und die Beamten sich zu Fuß nach der Station begaben. Zum nicht geringen Entsetzen der Beamten vor der Stationsscheit gar nicht anzuwenden, der Gehilfe desselben lag in hüben Schlämmer, der Bahnwärter aber war gleichfalls nirgends aufzufinden. Einer der Beamten fragte nun per Telegraph bei der nächsten Station an, ob die Bahn frei sei, und nach einem Aufenthalt von 11 Minuten konnte die Reise fortgesetzt werden. Das Stationsexemplar in die Uebung natürlich sofort entlassen worden.

* [Von den unglücklichen Alt-Ansichten] wie derjelbe aus seinem Leben in gemüthlichen Kreisen zum Vorschein gekommen, und jeder nur sehr wenige literarisch. Eine von ihnen, die allenfalls noch den Druck erträgt, erzählte er folgendermaßen: „Ich komme da nach Weizsig und will eine junge Sängerin, die da engagirt ist, Probe singen lassen, um sie eventuell für mein „Braunschweiger Hofopern“ zum Beispiel auf Engagement kommen zu lassen. Es war wirklich ein sehr hübsches Kind, und sang auch nicht übel. Aber wegen der Gage konnten wir uns nicht einigen. Da, was soll ich Ihnen sagen — wir trübten die in ihrer Abingung, und sie ist hier gemüthlich, aber sie will von ihrer Forderung nicht ablassen. Dies, sage ich, das geht es wirklich nicht, lieber Gott so können wir nicht zusammenkommen! Sie müssen erst noch „unterlassen!“ — Und was glaub' ich Sie, das sie thun? Sie geht hin, und läßt das Rouleau

„unter!“ — Na, der müßt' sie schene Sachen von mir erzählt haben.“

* [Der durchgefütterte Grenadier.] Ein Dienstmädchen zu Frankfurt a. M. machte kürzlich gerichtlich eine Lohnforderung von 600 M. wegen ihrer Verpflegung geltend, welche bestritt, dem Mädchen etwas schuldig zu sein. Herrlicher erregte es, als die Herrschaft in einer Gegenforderung für einen Ören heimlich aus der herrschaftlichen Küche und dem Keller seine Abgang erhalten, der Mann hätte seinen schlechten Appetit entwickelt, das Mädchen habe riesengroße Tische voll gefodert, und nie sei etwas für den anderen Tag übrig geblieben. Der Grenadier habe Alles aufgefodert, und wenn die Sache nicht entdeckt worden wäre, so würde er die Familie arm gemacht haben. Die Klägerin mußte darum einsehen, daß sie moralisch am Ernst des durch ihre Liebeli angerichteten Schadens verpflichtet sei.

* [Vorricht.] Frau: Es wird ein Gemüth herausziehen, lieber Mann, gleich mir nur alles Geduld, das du bei dir hast, ich habe gehört, daß Metall den Blick anziehe. — Mann: Sei unbesorgt, liebes Weib, ich werde nur in eine Kneipe gehen, welche einen Bibliothekar hat.

* [Unabhängige Fürsorge.] Hauptmann: Wie haben Sie sich erkauft? ... Ich bin zum Aufgeben entschlossen. (Mittel sein Weibler heraus und betrachtet ihn bitter.) Kommt, mein letzter Freund, erweise mir den letzten Dienst ... und gehe auch du ins Lehmann!

* [In der Gesellschaft.] Ich begehre nicht, mein Fräulein, wie Sie diesen Herrn hübsch finden können, er hat ja ganz Saure. — Fräulein: Sie mein Herr, guten Dank und viel ist mir lieber, als schwarzes und gar feines.

* [Eine kostbare Frucht.] Vom Kap der guten Hoffnung wurde man aus London mediet, im Februar rotte und ungeklärte Diamanten im Gewicht von 200,266 Karat und belasteten Werthe von 218,346 Pfund Sterling exportirt.

**Budskins,
Nammgarne etc.
Neue Muster.
Billige Preise.**

Budskin-Reiter
und eine Partie
zurückgesetzte Stoffe
(dauernhaftes Fabrikat)
um damit zu räumen unter
Selbstkostenpreis.

A. Wegerich,
Zuchhandlung,
13. Kleine Klausstraße 13.
Kein Laden.



Krimmstecher
mit Gläsern von unübertrefflicher Wirkung
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl billigst

Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

Wilh. Heckert,
gr. Ulrichstr. 63



**Garten- und Lager eiserner
Fabrik- und Balkenmöbel.**
Neuheit! Naturholz- Neuheit!
Gartenmöbel.

Metall - Särge



eleganter Ausführung
hält in Auswahl preiswert empfohlen
Wilh. Heckert, gr. Ulrichstr. 60.

Der seit langen Jahren bekannte,
stets als vorzüglich bewährte
Danbitz-Magenbitter
sollte in keinem Haushalt fehlen!
Echt zu haben bei **W. Schubert,**
Gebr. Mulert u. F. Bethge in
Galle.



Heute **Samstag Speckkuchen** f.
bei **A. Scope, Bäckermeister,**
Landwehrstraße 16.

Fürstenthal.
Täglich 3 Mal frische Milch.
Kräuter-Brustbonbon,
altbewährtes Mittel gegen Husten und
Heiserkeit empfiehlt
H. Schliak, Rammischstr.

Haus-Verkauf in Halle a. S.
Ein am alten Markt belegenes
Hausgrundstück mit Laden ist
erbfähigshalber sofort zu verkaufen.
Paul Rindfleisch,
Auctions-Kommissar und Gerichts-
Taxator.

JULIUS BLÜTHNER,

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Inhaber verschiedener Patente und Auszeichnungen.

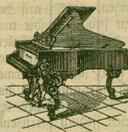


1865 l. Preis . . . Merseburg.
1867 l. Preis . . . Paris.
(für Norddeutschland)
1867 l. Preis . . . Chemnitz.
1870 l. Preis . . . Cassel.
1873 l. Preis . . . Wien.
(Ehrendiplom)
1876 l. Preis . . . Philadelphia.
1878 l. Preis . . . Puebla.

1880 l. Preis (Flügel) Sydney.
1880 l. Preis (Pianino) Sydney.
1881 l. Preis (Flügel) Melbourne.
1881 l. Preis (Pianino) Melbourne.
1883 l. Preis (Flügel) Amsterdam.
(Ehrendiplom)
1883 l. Preis (Pianino) Amsterdam.
(Ehrendiplom).



Magazin in Halle a. S.: Gr. Ulrichstrasse 22.



F. Voretzsch,
Musikdirektor

Halle a. S., Wilhelmstrasse 5.
Refonator-System, Kaps, Feurich etc.
Kreuzs. Pianinos 450—1350 Mk.
Flügel 1200—3600 Mk.



Eine große Partie
zurückgesetzte Corsets
außerordentlich billig, empfiehlt
Wilh. Walter, Leipzigerstrasse 92.

Ausverkauf von Schuhwaaren.

Wegen Verlegung meines Geschäftes nach grosse Ulrichstrasse
verkaufe ich sämtliche Waaren zu und unter dem Herstellungswert aus; da ich in
meinem neuen Lokale nur extra feine Waaren führen werde, so bietet sich Gelegenheit,
billig und vorteilhaft einzukaufen.

**Gr. Steinstr.
Nr. 11.**

B. Krostewitz,
Schuhmachermeister.

**Gr. Steinstr.
Nr. 11.**

Nur echt mit



**Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir**

zur dauernden, radikalen und sicheren Heilung aller, selbst der
hartnäckigsten **Nervenleiden**, besonders derer, die durch Jugend-
verirrungen entstanden sind, **Schwächezustände, Fleisch-
sucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklappen, Magenleiden,
Verdauungsbeschwerden** etc. Das **Nerven-Kraft-Elixir**, aus
den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der
med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengesetzt, bietet
somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden.

Preis $\frac{1}{2}$ Flasche **Mk. 5**, ganze **Mk. 9**. Zu haben in Halle
nur in der **Löwen-Apothek**, Brüderstr. 21.
Haupt-Depot: **W. Schulz**, Berlin SW., 61 Hallesches Thor; Depot:
Apotheken in Halle; Albert-Apothek in Leipzig.



Zur Varterzeugung

ist das einzig sicherste und reellste Mittel

Paul Bosse's

Original-Mustaches-Balsam.

Sonst. Erfolg garantiert innerhalb 4—6 Wochen. Für die Haut
völlig unschädlich. Anfertigung nicht mehr veröffentlicht. **Jetzt.**
Verfälscht, auch gegen Nachahmung. Per Dose **Mk. 2.50**.
Zu haben bei **Osw. Niedermann, Poststraße 3.**



Neue Sing-Akademie.

Freitag den 8. Mai Abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr

in Saale des Stadtschützenhauses

„Herakles“ von Händel

unter Mitwirkung von Fräulein **Pia von Sicherer** aus München, Fräulein
Agathe Brüncke aus Magdeburg, Fräulein **Preifer van Beck** aus
Frankfurt a. M. und den Herren **Reinrich Grahl** und **Max Stange**
aus Berlin.

Das städtische Orchester ist durch Leipziger Kräfte verstärkt.

Nummerierte Billets a Mk. 3.50 } in **Köstler's** Buch-
Unnummerierte a - 2.00 } und Musikalienhandlung
Für Generalprobe (8. Mai fr. 10 U) a - 2.00 } Poststrasse 9.
Texte a - 0.15 }

Dasselbst die Billets für zuhörende Mitglieder.

Für den redaktionellen und Interzessentheil verantwortlich: Julius Mandel in Halle. — Bildliche Buchdruckerei (R. Pfeiffermann) in Halle.

Fr. David Söhne,
Halle a. S.
**Reine Dessert- u. Tafel-
Chocoladen,**
leicht lösl. entölt. Cacao,
engl. Biscuit, eigenes Fabrikat,
grosser Postversandt.
Preislisten gratis und franco.

Seit 1878: 21 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschland!
OSWALD NIEN'S
(Hauptgeschäft: BERLIN, Wilhelmstr. 25)
chemisch
untersucht, rein,
unverfälscht franz.
— Naturweine —
von M. L. — pro Lit. an-
Ausf. Preis: Courant
gratis & franco.

Haupt-Geschäft in Halle a. S.
7 Brüderstraße 7

und
63. Große Steinstraße 63.
Gute Federbetten sind zu verkaufen
und auch zu vermieten bei
M. Berbig, H. Ulrichstr. 8.

Kapitale
von
1000 Mk. bis 30000 Mk.
zu 4 bis 5%
sind auf gute Vater- und
Hausgrundstücke
per sofort oder 1. Juli cr.
anzuleihen durch
Paul Rindfleisch,
Halle a. S. und Merseburg,
Hypotheken-Bankgeschäft.

M. Schlott,
pract. Zahnarzt,
Geiststrasse 49, I.

Die Volksküche
befindet sich **Brunnenstraße Nr. 16**. Das
Büfen von Marken für den folgenden Tag
ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende
Portionenzahl stets vorrätig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen
à 25 Pfg., auf halbe à 15 Pfg., welche an
beliebigen Tagen verwendet werden können,
sind nur bei Herrn **Louis Sachs**, große
Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volksküche.

